

Beilage

zu den

Nachrichten für die D. A. B. Calw und Neuenbürg.

Nro. 85.

Die Markgräfin.

Eine Erzählung.

Nach dem Französischen der Gräfin Dash bearbeitet von Gustav Rivinius).

(Fortsetzung).

Von diesem Augenblick an war in der ganzen Markgrafschaft kein Kopf mehr in Ruhe; die Vorbereitungen zu diesem prachtvollen Feste, der neue geheimnißvolle Bau, die Zurückgezogenheit der Markgräfin und der in Ungnade gekommene Graf v. Hauenzern, dieß Alles beschäftigte Jeden, vom Eintritt des Rheins in das Markgrafiat an bis an seinen Austritt. Selbst die benachbarten Fürsten bewarben sich um Einladungen zu dem Feste. Am Hofe aß und schlief man nicht mehr, und was am Ende die Verwirrung noch steigerte, war, daß am Morgen des Balls unverhoffter Weise jedes der Hofleute von Seiten der Fürstin ein eigenes Kostüm erhielt. Diese Kostüme waren äußerst geschickt gewählt und paßten dem Charakter, Aussehen, den Gewohnheiten und der Lage eines Jeden an, welchem eines gegeben ward. Dem Fräulein v. Freyberg wurden lange Schleier und das Schleppteid einer altdeutschen Burgfrau zu Theil und dem Grafen das Kleid eines Ritters, der sich zum Kreuzzuge anschickt.

Kaum waren die Säle geöffnet, so waren sie schon überfüllt, man musterte sich von allen Seiten, man bewillkommte und befrug einander, denn beinahe drei Monate waren verfloßen, seit sich der Hof, bei dem letzten so schnell unterbrochenen Feste, vereinzelt hatte; seit damals waren die Hofleute einander selten begegnet, es gab also

viel zu erfahren und zu enträthseln. Besonders war der Graf v. Hauenzern der Gegenstand ihrer Glossen.

— Da ist der Graf v. Hauenzern als Kreuzfahrer, sagten sie, Ihre Hoheit die Markgräfin hat sich als Sultantin gekleidet, sie sind gewiß nicht mehr von derselben Partie. Vormals würde sie aus ihm einen Soliman gemacht haben, während sie sich als Roxolane verkleidet hätte.

Der junge Mann, beschäftigt mit dem Vorhaben Sybillens und unruhig über die Folgen alles dessen was er sah, grüßte das Fräulein von Freyberg nur von ferne und erwartete die Markgräfin mit Ungeduld. — Endlich erschien sie in blendender Schönheit, umgeben von einem zahlreichen Gefolge und so strahlend von Edelsteinen, daß man sie kaum betrachten konnte. Beim Anblick des Grafen wurde sie sichtbar verwirrt, nichtsdestoweniger erwiederte sie ihm sehr wohlwollend mit Kopfnicken auf seinen leisen Gruß, den er an sie richtete.

— Meine Damen, sagte sie, ich werde diesen Abend nicht tanzen, der Markgraf, nun selbstständig und volljährig seit wenigen Stunden, wird den Ball eröffnen und unter den Tänzerinnen eine Wahl treffen, die ihm beliebt. Dieses Fest bildet eine Art neutrales Gebiet zwischen seinen zwei Lebensabschnitten; er kann sich heute noch der Etiquette entziehen, morgen aber schon wird und muß er ihr gehorchen.

Der junge Fürst verließ seinen Sitz und machte auf galante Weise die Runde im Sirkel der Damen; diese standen auf und erwarteten begierig, wie die Umstehenden, die Wahl des Markgrafen. Er erröthete

und schien ob seiner Rolle verlegen, endlich reichte er dem Fräulein v. Freyberg die Hand und führte sie mitten in den Saal um den Ball zu beginnen.

Der Graf traute kaum seinen Augen; nicht daß er Wilhelmine nicht für schön genug gehalten hätte, um eine solche Ehre zu verdienen: nein, der Haß der Markgräfin auf sie, ließ ihn in dieser hohen Auszeichnung eine Falle wittern.

Die Markgräfin zeigte sich diesen Abend liebenswürdiger und einnehmender als je in ihrem Leben. Sie wollte nicht tanzen, munterte aber Andere dazu auf, sie spendete Jedem Lobeserhebungen, nach allen Seiten sandte sie bezauberndes Lächeln, mit einem Worte, sie war die verführerischste Frau und die anbetungswürdigste Fürstin. Sie richtete öfters ihre Augen auf die Uhr, und als die Glocke halbzwölf Uhr schlug, rief sie dem Grafen v. Hauenzorn, welcher einige Schritte von ihr mit der Ehrendame plauderte, und ihren Arm in den seinen schlingend, zog sie ihn auf denselben Balkon, der Zeuge ihres letzten Beisammenseyns war.

— Graf v. Hauenzorn, sagte sie zu ihm, es werden heute Abend Dinge vor sich gehen, die zu erwarten ferne von Ihnen ist. Ich habe gewünscht Sie noch einmal zu sprechen. Seien Sie ruhig, setzte sie mit bitterem Lächeln hinzu, seien Sie ruhig, es ist gewiß zum letztenmal. Sie sind der einzige Mann auf dieser Erde, welchem ich eine Erinnerung lassen möchte, der einzige, welcher mich wirklich gekannt hat, der einzige, welchen ich wahrhaftig liebte. Dieser Liebe wegen ist mein Leben zerrissen, meine Zukunft zerstört. Wenn Sie nicht geändert hätten, das heißt, wenn Sie sich nicht getäuscht hätten, diese Liebe wäre mächtig genug gewesen, um mich zu allen Aufopferungen hinreißen zu können, selbst zu der meines Ranges. Heute entsage ich ihm, heute übergebe ich meinem Sohne sein väterliches Erbtheil, dem ganzen Hof gegenüber werde ich es heute Nacht erklären. — Wie es zwölf geschlagen hat, wird man Sie in das Gebäude, welches ich kürzlich habe erbauen lassen, führen, und dort wird

über Ihr und mein Schicksal auf eine unwiederrufliche Weise entschieden werden. Was auch kommen mag, Ernst, vergessen Sie nie, wie sehr ich Sie geliebt habe, behalten Sie mich im Andenken. Gehen Sie, ich habe viel gelitten und mir große Gewalt angethan, Gott und mein Herz wissen es! Gehen Sie, wir werden uns nie wieder sehen als vor unserem Richter! Antworten Sie mir nicht, befolgen Sie die Befehle, die Ihnen von mir aus gegeben werden und vertrauen Sie auf mich.

Sie faßte den Kopf des Grafen mit der Hand, drückte ihn auf ihre Lippen und gab ihm einen Kuß; als sie fort war, fühlte der junge Mann eine Thräne, welche auf sein Gesicht gefallen war und über seine Wangen herabgleitete. Es war die erste, welche die stolze Sybille hatte sehen lassen.

(Schluß folgt).

GedankenAusstellung.

E r d e g l ü c k.

Der Epinnen dünster Faden ist ein starkes Seil gegen das zarte Band, welches den Menschen mit irdischer Glückseligkeit verknüpft; es zerreißt vom leisesten Hauche der Lust.

R ä t h s e l.

Drei Wörter sind in diesem meinem Wort enthalten,

Je nachdem man hinten oder vornen nimmt.
Mein Erstes steht aus Wurzel sich gestalten
Als blige Substanz, die in der Medt in gerührt.
Mein Zweites, nimmst du weg den Letzen,
Zeigt ein Getränk dir, dran in Cirkeln sich
Und bei Vereinen oft die leckeren Zungen nezen;
Doch schmecket es den Kran en widerlich.
Nimm jetzt den Ersten von dem ersten Worte,
So stellt sich eine Menge dar,
Und manchem Feldherrn winkte schon die Ehren-
pforte,

Bei dieses Wort treu mit ihm theilte die Gefahr.

Auflösung der Charade in Nro. 33;
A b s c h i e d.

Redacteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinischen Buchdruckerei
in Calw.